

Brust. Wäre selbst die Auserwählte nicht gleichgültig gegen ihn, sie würde ihn für immer verschmähen, wenn er das geringste Wort ausspräche; sogar alle andere Weiber würden ihn verachten. Aber die Liebe sieht, wo auch kein Wort, kein Seufzer spricht.

Des Nachts verläßt der liebende Wilde sein Lager, und geht mit angezündeter Pfeife zur Hütte des erfohrnen Mädchens. Er tritt in die Wohnung der Schönen; denn Schloß und Riegel sind dort fremd, und die Tugend bewacht sich noch selbst. Wenn nun das Mädchen ihm die brennende Tabakspfeife auslöscht, dann hat es Gegenliebe bekannt, und der Glückliche darf Alles wagen. Läßt es aber die Pfeife brennen, dann hat es ihn verschmäht. Bestürzt, niedergeschlagen verläßt der Jüngling, doch ohne zu murren, mit seiner brennenden Pfeife die Hütte der Geliebten, und kehrt nie wieder zu ihr zurück, zu der Grausamen, die das Feuer seines Herzens und seiner Pfeife nicht löschen wollte.

Des Kaisers Bart.

Cajus Octavius Cäpias, oder, wie er sich nachher nannte, Cäsar, oder wie er zuletzt hieß, Augustus, fand zwar noch eine Republik, aber keine Republikaner mehr. Daher that er gar nicht übel, dem Rathe des wackern Agrippa die schmeichelnden Vorschläge des weltklügern Mäcenass vorzuziehen, und Rom in eine Monarchie zu verwandeln.

Sobald Cäsar Augustus einmal die Gewalt in Händen trug, fand man natürlich Alles sehr göttlich an ihm. Im Jahr 714 nach Roms Erbauung ließ er sich zum erstenmal den Bart abnehmen. Dies große Ereigniß war für die Enkel der Scipionen und Cincinnaten allerdings ein wichtiger Anlaß, einen festlichen Tag zu begehen. Zu Ehren dieser Bartschur ward dem ganz

zen Volke mit ungeheurer Verschwendung ein prächtiger Schmaus gegeben. Dio Cassius erzählt uns dies im 48. Buch seiner römischen Geschichte, Kap. 34. Man sage doch nicht, solche Anekdote sei dem Ernst der Geschichte unwürdig. Nein, sie ist ein höchst bezeichnender Zug in der Geschichte der Menschheit, lehrreicher, als die Schilderung aller eurer Hauptschlachten.

Öeffentliche Gewissenhaftigkeit.

Die Lyker, ein Völkchen in Kleinasien, wichen, nach Herodots treuem Zeugniß (B. 1. Kap. 173), von der genealogischen Methode aller andern Nationen ab, und zwar, wie sie meinten, aus guten Gründen. Sie nannten sich nämlich nicht nach ihren Vätern, sondern nach ihren Müttern. „Fragt dort einer den andern, von welcher Familie er stamme: so gibt er das Geschlechtsregister seiner Mutter und Großmutter und Urgroßmutter an.“ — Keine Nation hatte so zuverlässige Stammbäume, so ehrliche Genealogen.

W a h l s p r ü c h e.

Die Wahlsprüche mancher im Laufe der Welt wichtig gewordener Personen enthalten zuweilen den Kern ihrer Maximen, den Schlüssel ihrer räthselhaftesten Handlungen.

Der Surintendant Ludwigs des Bierzehnten, der ehrgeizige Fouquet, hatte das Motto: Quo non ascendam? Es verhalf ihm zum Sturz.

Heinrich der Vierte von Frankreich hatte die Devise: invia virtuti nulla est via (unwegsam ist der Tugend keine Bahn). Ein Spruch des edeln Königs werth.